

Mykologisches aus Krain.

Von Professor Wilhelm Voss in Laibach.

4. Die Gattung *Favolus* Fr. *).

Die etwa dreissig Spezies umfassende Gattung *Favolus* ist fast ganz auf die tropischen Gegenden beschränkt. Brasilien und Central-Amerika, Ceylon und die Sundainseln beherbergen die bei weitem grösste Zahl derselben, während diese nach Nord und Süd bedeutend abnimmt.

In Europa ist das Genus durch *F. europaeus* Fr. (Elench. fung. p. 44. — Epicr. p. 498 no 1. — Hym. europ. p. 590. — *Merulius alceolaris* DC. Fl. fr. VI. p. 43.) vertreten, welcher aus Süd-Frankreich bekannt geworden, jedoch auch — wie mir Baron Thümen freundlichst mitgetheilt — in Piemont und im Staate New-York nachgewiesen ist.

Wohl findet sich in der Zeitschrift „Lotos“ vom Jahre 1856 auf p. 246 *F. Kirchneri* Wallr. aus dem südlichen Böhmen beschrieben; da aber dessen in neueren mykologischen Schriften über dieses Kronland keinerlei Erwähnung geschieht, so wäre er neu aufzusuchen umso mehr, als dessen Diagnose etwas mangelhaft ist.

Nach den gegenwärtigen Kenntnissen über die geographische Verbreitung der Gattung *Favolus* sind als die weitesten Punkte, wo Arten derselben vorkommen, im Norden Canada, Piemont und der Himalaya, im Süden das Capland anzusehen.

Soweit mir die botanische Literatur zugänglich gewesen, konnte ich, abgesehen von *F. Kirchneri*, nichts erfahren, ob diese Gattung oder deren Art *europaeus* aus den österreichischen Ländern bekannt geworden ist. Mit umso grösserem Vergnügen notirte ich desshalb den Fund, welchen es mir glückte im letzten Jahre zu machen.

Mitte April traf ich *F. europaeus* Fr. auf morschem Brückenhölze im Laibacher Stadtwalde, in der Nähe des Dorfes Waitsch, in wenigen Exemplaren an. Auch fand ich in diesem Jahre zur nämlichen Zeit und an derselben Stelle einige derselben, die jedoch noch wenig entwickelt waren. Sorgfältig mit dem Substrate ausgehoben erlangten zwei derselben unter der Glasglocke, nach mehreren Tagen fast ihre normale Grösse.

Einige Wochen später (2. Mai) gelang es mir auf den Resten zweier gefällter Pyramidenpappeln, an einer von der Sonnegger Chaussée abzweigenden Strasse, weitere 5—6 Exemplare davon zu finden.

Somit ist *F. europaeus* Fr. auch für Oesterreich nachgewiesen, was nicht allein in pflanzengeographischer Beziehung — da Laibach nun als der nördlichste Punkt zu gelten hat — sondern auch in Anbetracht der systematischen Stellung der Gattung, von Interesse

*) Oestr. bot. Zeitschrift. 1876 p. 296.

Oestr. botan. Zeitschrift. 7. Heft. 1877.

sein dürfte. (Ich habe von dieser Art in's Herbar des Herrn Baron Thümen hinterlegt, und werde seinerzeit auch an jenes des k. k. botanischen Hofkabinetts abgeben).

Laibach, am 7. Juni 1877.

Muscari comosum Mill.

mit spindelförmigen Wurzeln.

Von Josef Schuch.

Muscari comosum ist eine auf Aeckern und Wiesen wachsende Zwiebelpflanze. Ihre Wurzeln, welche an der Basis der Zwiebel-scheibe im Kreise stehen, sind, wie die der Zwiebelgewächse im Allgemeinen, ausnahmslos fadendünn. Nicht wenig war ich eben desswegen überrascht, als ich unlängst eine Zwiebel dieser Pflanze mit einer Wurzel zur Hand bekam, welche von allen übrigen Wurzeln nicht nur in Betreff der Länge, sondern auch in Bezug der Form auffallend verschieden war. Diese Wurzel nämlich erschien nicht, wie gewöhnlich, fadenförmig, sondern war spindelförmig angeschwollen. Ihr Durchmesser betrug ungefähr in einer Entfernung von 70 Millim. unterhalb der Zwiebel 8^{mm}, auf- und abwärts nahm derselbe ab; dennoch war die Wurzel in einer Länge von mindestens 30—40^{mm} merklich dicker als der Kiel einer sehr starken Gansfeder. Die Länge der Wurzel liess sich, da die Spitze abgerissen war, nicht bestimmen; das fehlende Stück abgerechnet war sie 230^{mm} lang.

Weniger stark entwickelte, spindelförmige Wurzeln sah ich noch an zwei anderen Zwiebeln und zwar waren an der einen derselben zwei, an der anderen aber drei Wurzeln angeschwollen. Ueber die Häufigkeit solcher Fälle weiss ich augenblicklich nichts zu sagen, ebenso kann ich über die Ursache, welche diese aussergewöhnliche Form- und Grössenveränderung einzelner Wurzeln bedingt, nichts mehr sagen, als dass sich dieselbe keineswegs auf die Anwesenheit parasitischer Pilze zurückführen lassen. Zum Schluss noch die Bemerkung, dass von den drei mir vorliegenden Pflanzen mit spindelförmigen Wurzeln zwei im Ganzen genommen schwächer entwickelt waren, als diejenigen mit normalen fadenförmigen Wurzeln.

Ob die in Rede stehenden Veränderungen einzelner Wurzeln bei *Muscari comosum* Mill. bereits beobachtet sind oder nicht, habe ich in Ermangelung der nöthigen literarischen Hilfsmittel nicht ermitteln können; es ist aber nicht unmöglich, dass dieselben namentlich bei dieser Pflanze noch unbekannt sein dürften (cf. Sorauer, Handbuch der Pflanzenkrankheiten, p. 86).

Budapest, im Juni 1877.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische
Datenbank/Zoological-Botanical
Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische](#)

Botanische Zeitschrift = Plant
Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 027

Autor(en)/Author(s): Voss Wilhelm

Artikel/Article: Mykologisches aus Krain.
237-238